



Ein Leuchtstreifen unter der 30x20x2,5 cm grossen Glasplatte.

September der Um- und Erweiterungsbau «Schlussstein» offiziell eingeweiht wird, sind sowohl Brunnen wie auch Gebäude bereits ein Weilchen in Betrieb – und aus diesem Schulbetrieb stammt besagtes Flugzeug. Den Papierflieger hat jemand aus einem Schulzimmer herunterse- geln lassen.

«Jeden Tag ein wenig anders»
Noch einmal der Blick aufs ganze Becken. Auch wenn die detaillierte Ansicht überzeugt, so hat sich der Eindruck von der Verlorenheit der einzelnen Glasplatten beim Schritt zurück, bei der frontalen Übersicht, nicht verändert. Doch verschiebt man

pagaus. Die Bündner Künstlerin, die im französischen Peyriac de Mére lebt, wurde vom Kunsthausdirektor Matthias Halde- mann für «Schlussstein» vorge- schlagen – einmal mehr der Ver- mittler, wenn es um Kunst im öf- fentlichen Raum geht. Arpagaus wurde von den Architektinnen und Architekten Enzmann & Fi-

an der Zahl, diesmal hauptsäch- lich in den Farben Gelb, Orange und (Braun-)Rot. «Es ging mir dar- um, eine Verbindung vom Ein- gang zum Zentrum zu schaffen», sagt die Künstlerin zum Umstand, dass sie zweimal Glasplatten ver- wendete. Dass abgesehen vom Material keine Ähnlichkeit auf- kommt, dafür ist gesorgt: «Aussen

ser haben die Platten eine g- andere Präsenz. Die Kompositi- on erscheint mehr dreidimensio- skulptural – während der Br- unnen mit Wasser mehr wie ein- mälde wirkt. Er hat zwei Gesi- ter.»

FRANZISKA M.

Tag der offenen Tür am 11. Septem- ber von 9 bis 16 Uhr.

Elisabeth Arpagaus stellt zudem ab 6.

«Von der Kraft des Instruments beeindruckt»

Das Hang gibt es erst seit dem Jahr 1999 – die Musikerin Aleksz spielt darauf Meditationsmusik

Alexandra Zvekan, die auch unter dem Namen Aleksz auftritt, hat mit «Hangklang» eine Meditations-CD eingespielt.

Zuger Presse: Für welches Publikum haben Sie ihre neue CD gemacht?

Alexandra Zvekan: Zu Beginn habe ich diese Musik vor allem für mich und eine Gruppe von Leuten, mit denen ich meditiere, gemacht. Mittlerweile konnte ich feststellen, dass es Leute gibt, die nicht meditieren, aber trotzdem gerne eine Art von Ethnomusik hören. Diesen Leuten gefällt die Hangmusik auch sehr gut.

Was ist ein Hang genau?

Das Wort Hang kommt vom Berndeutschen Wort für Hand. Hang heisst das Instrument deshalb, weil es nur mit der Hand gespielt wird, mit den Fingerkuppen, Handballen, Fäusten et cetera, aber nicht mit Schlägern.

Das Gefäss aus klingendem Blech ist ein sehr junges Instrument, 1999 erfunden und hergestellt von der Berner Firma Panart, die sich bereits mit dem Bau von Gongs und Steeldrums einen Namen machen konnte. Das Hang gibt es in 45 verschiedenen Stimmungen (Tonleitern).

Wie sind Sie auf dieses Instrument gestossen?

Das Hang habe ich vor zwei Jahren an einem Popkonzert zum ersten Mal gehört und war vom ersten Ton an vom Instrument und seinem Klang fasziniert. Es hat mich ein Jahr gekostet, bis ich herausfand, wie das Instrument heisst und wo ich es kaufen kann. Ich habe mir ein Hang in der Stimmung Ake Bono zugelegt.

Wie kamen Sie auf die Idee zu «Hangklang»?

Immer wenn ich Besuch hatte, spielte ich den Leuten ein wenig vor, und bisher waren alle tief beeindruckt von der Kraft dieses

Instruments. Da ich selber meditiere und mit den CD, die üblicherweise für die Meditation verwendet werden, nicht zufrieden war, habe ich mich entschlossen, Meditationsmusik nach meinen Vorstellungen auf dem Hang zu komponieren. Ich habe bewusst nur das Hang gespielt und auf Gesang oder andere Instrumente verzichtet. Mir gefällt diese Kargheit und die Reduzierung auf die Kernaussage.

In welcher Stimmung haben Sie die einzelnen Passagen geschrieben?

Die Komponierarbeit muss man sich in diesem Fall nicht in der üblichen Weise vorstellen. Zu Beginn der Aufnahme war mir nur das Leitmotiv grob bekannt. Der Rest entwickelt sich während der Aufnahme von selber. Der Zustand, der sich beim Spielen einstellt, lässt sich am ehesten mit «schwebender Konzentration» beschreiben. Es ist das Gefühl, dass eine höhere Kraft durch ei-

nen selber spielt und die Hand führt. Das Spielen erfordert höchste Konzentration, Durchhaltevermögen und Kraft, aber diese Arbeit macht unheimlich Spass.

Was ist die Idee hinter den vier Themen «Perlenfischer», «Weizen», «Auf dem Meer» und «In der Wüste»?

Die Titel der Stücke beschreiben grob das Bild, das sich durch die Klänge und Melodien einstellt. Perlenfischer erzählt zum Beispiel die Geschichte von Fischern, die mit dem Schiff an eine bestimmte Stelle im Meer hinausfahren müssen, um Perlen zu ernten. Die Reise beginnt gemächlich und friedlich, gegen Ende hin stellt sich dann eine leichte Nervosität oder Aufregung ein, schliesslich müssen die Fischer zum Meeresgrund hinuntertauchen. Ich habe mir überlegt, ob ich den Stücken überhaupt Titel geben soll oder das den Zuhörern überlassen soll. Schliesslich habe

ich mich für die bequemere Variante entschieden; bequemer für die Zuhörer, indem ich ihnen Impulse für die Bilder gebe.

Wie kommt die CD an?

Ich habe die Musik an mir und mit verschiedenen Meditationsgruppen ausprobiert. In den allermeisten Fällen mit Erfolg. Im Übrigen sind die meisten Menschen vom Klang und der bildlichen Aussagefähigkeit des Hangs beeindruckt, unabhängig davon, ob sie meditieren, gerne auf Asien- und Orient-Reisen gehen oder Ethnomusik mögen. Insofern denke ich, dass diese Musik für all diejenigen geeignet ist, die gerne ein akustisches Abenteuer eingehen möchten.

INTERVIEW: ROBERT PALLY

Alexandra Zvekan: Hangklang (Scorfish Music Productions) erhältlich bei www.scorfish.ch (15 Franken).



Architekturzeitschrift

Zum Baugeschehen in der Zentralschweiz

Der Septemberrummer des 1. zerner «Kulturmagazins» liegt Nummer 1 von «Karton» bei. handelt sich um eine 16-seitige Zeitschrift über das Architekturgeschehen in der Zentralschweiz. In einem Interview im «Kulturmagazin» erklärt Redaktorin I. sula Mehr, dass «in jeder Ausgabe über ein Objekt aus jedem Zentralschweizer Kanton berichtet wird».

Jede Nummer widmet sich einem Thema, das aktuelle heisst «Architektur im Alltag der Zentralschweiz». Den Beitrag zu Zürich hat in der ersten Ausgabe wieder Ursula Mehr geschrieben. Sie nimmt die neue Turnhalle Michael in Zug unter die Lupe.

«Karton» erscheint dreimal pro Jahr, jeweils als Beilage in der Februar-, Mai- und Septemberausgabe des «Kulturmagazins». Die Zeitschrift ist auch im Einzelverkauf erhältlich. Die Auflage beträgt 5000 Exemplare. (FM)

www.kartonarchitekturzeitschrift.ch, Redaktion Karton, Sonnenbühlweg CH-6010 Kriens, Telefon 041 312 00